

Kapital

Welches Verständnis des Kapitalisierens ist für eine sozial-ökologische Transformation sinnvoll und notwendig?

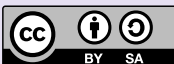
Die politisch-planerische Governance der vielfältigen anstehenden Transformationen wird auch auf lokaler Ebene nach wie vor überwiegend von den klassischen ökonomischen Vorstellungen von Wachstum und globaler Konkurrenz geprägt. Diese Form der wirtschaftlichen und politischen Regulation führt zu ausgedehnten Formen der Kommodifizierung und Finanzialisierung und steht i. d. R. im Widerspruch zur nachhaltigen Entwicklung. Im Kontext unterschiedlicher Debatten über die Dringlichkeit einer sozial-ökologischen Transformation werden zunehmend auch Post-Wachstums-Strategien entwickelt. Hier wird die Suffizienz betont und es werden mit dem sozialen und kulturellen Kapital andere Formen und mittels sozialer Innovationen andere Prozesse der Transformation eingefordert und eingesetzt.

Starke Bezüge zu anderen Schlüsselbegriffen:

[Gemeinwohl](#), [Governance](#), [Innovation](#), [Transformation](#)

Alle Schlüsselbegriffe des Sammelbandes sind im Text farblich ausgezeichnet.

Zitiervorschlag: Dangschat, J. S. (2024). Kapital: Welches Verständnis des Kapitalisierens ist für eine sozial-ökologische Transformation sinnvoll und notwendig? In C. Peer, E. Semlitsch, S. Güntner, M. Haas, & A. Bernögger (Hrsg.), *Urbane Transformation durch soziale Innovation: Schlüsselbegriffe und Perspektiven* (S. 107-116). TU Wien Academic Press. https://doi.org/10.34727/2024/isbn.978-3-85448-064-8_14



Dieser Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 (CC BY-SA 4.0) lizenziert. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Umgangssprachlich wird in einer kapitalistisch organisierten Gesellschaft Kapital als Geld- und Sachvermögen verstanden. Geld ist ein Tauschmittel, um Waren oder Dienstleistungen für den täglichen Bedarf zu erhalten, aber auch, um Luxusgüter zu erwerben, die der Identifikation und der Darstellung des **sozialen** Status nach außen dienen (Autos, Wohnungen, Wohnadressen, Lebensstil).

In der aktuellen Situation multipler **Transformations**herausforderungen ist jedoch ein eher vielfältiges gesellschaftliches Kapital notwendig: ökonomisches, um **soziale** Ungleichheiten abzufedern, aber auch um die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zu stärken; **Bildungs**- und Humankapital, um den wachsenden Herausforderungen der Arbeitsmärkte zu begegnen; und nicht zuletzt **soziales** und **kulturelles** Kapital, um den Wertewandel so zu gestalten, dass eine gesellschaftliche Spaltung vermieden wird, und um **soziale Innovationen** in gesellschaftlichen Nischen entwickeln und umsetzen zu können.

Dieser Beitrag wird darstellen, wie sich das ökonomische Verständnis von Kapital gerade in jüngster Zeit im **Kontext** der Globalisierung und Digitalisierung entwickelt hat. Dieser Sichtweise wird dann das **sozialwissenschaftliche** Verständnis von **sozialem** und **kulturellem** Kapital gegenübergestellt. Beide bilden demnach Gegenkräfte zum ökonomischen Kapital und eröffnen zugleich ein Potenzial **sozialer Innovationen**, um die anstehenden **Transformationen** im Zuge einer auf den konkreten Ort bezogenen **sozial-ökologischen Transformation nachhaltiger** zu gestalten.

Das ökonomische Verständnis von Kapital

Ökonomisches Kapital ist eine, wenn nicht *die* zentrale Kategorie für die Organisation und das Selbstverständnis einer sich traditionell als kapitalistisch verstehenden Gesellschaft. Die Gesellschaftsformen und Regulierungsregimes unterscheiden sich innerhalb der kapitalistischen Staaten jedoch erheblich (Schröder, 2014). Sie reichen von neo- und wirtschaftsliberalen Regulationsformen (idealtypisch: USA und Großbritannien) zu tayloristisch organisierten Ländern (v. a. Skandinavien, aber auch Österreich und Deutschland – zumindest in den 1970/80ern). Je weniger die Staaten tayloristisch reguliert sind, desto stärker zeigen sich sozioökonomische Ungleichheiten, was in Klassenmodellen (Großbritannien) oder als „Zweidrittel-Gesellschaft“ (ein dem ehemaligen SPD-Parteisekretär Glotz zugeschriebener Ausdruck) resp. Spaltung oder Polarisierung der Gesellschaft (Dangschat & Dittrich, 1999; Zick, 2016) gedeutet wird.

Durch die Auflösung des Bretton-Wood-Abkommens 1973 wurden freie Wechselkurse zwischen den nationalen Währungen möglich und das Geld wurde einem weitgehend unregulierten Markt übergeben. Die *Befreiung* des Geldes war die Voraussetzung für einen globalen Finanzsektor, der aufgrund hoher Renditen zunehmend Waren- und Dienstleistungsmärkte infiltrierte.

Damit folgt der Kapitalismus den Prognosen, die Luxemburg (1913) zur *Landnahme des Kapitalismus* aufgestellt hatte. In ihrer Analyse des Übergangs vorkapitalistischer Wirtschafts- und Gesellschaftsformen in den kapitalistischen Wirtschaftskreislauf (erste **Transformation**) geht sie davon aus, dass der Kapitalismus dem Risiko einer

Überakkumulation nur entgehen kann, indem er sich sowohl territorial in nicht-kapitalistisch verfasste Gesellschaften und Regionen als auch *in die Köpfe* ausbreitet (Hegemonie). Ersteres zeigt sich in der **Transformation** der ehemals **planwirtschaftlich** und/oder sozialistisch geprägten Länder seit dem Ende der 1980er, im sozialistischen Marktmodell Chinas sowie dem *Land Grabbing* und (Neo-)Extraktivismus in Südamerika und Afrika.

Die Ausdehnung *in die Köpfe* spiegelt sich v. a. in den aktuellen Geschäftsmodellen der Kommodifizierung, Finanzialisierung und des Community-Kapitalismus wider. Der Begriff Kommodifizierung (das Zur-Ware-Werden des vorher Privaten und nach Gebrauchswert Genutzten) geht auf Polanyi (1978) zurück, der ihn für die „Entbettung“ des Marktes in Großbritannien in den 1940ern prägte. Im Rahmen der *Great Transformation* würden Boden und Arbeit zunehmend zur Ware, was zum einen die sozioökonomischen Ungleichheiten verstärkte und zum anderen die Wertvorstellungen einer Gesellschaft polarisierte (Scheper-Hughes & Wacquant, 2002). Im Zuge der kritischen Debatte wird auf die Kommodifizierung der regionalen und lokalen Wohnungsmärkte, der öffentlichen Räume (z. B. über BID – Business Improvement Districts), öffentlicher Infrastrukturen, von Medien, Informationen und des Wissens (Helbling, 2011) verwiesen.

Der Begriff des Humankapitals geht auf Adam Smith zurück: Er versteht darunter die Summe der Fähigkeiten und Kenntnisse von Menschen innerhalb einer Einheit (Gemeinde oder Betrieb) als grundsätzliches Potenzial. Der grundlegende Gedanke der neoklassischen Humankapitaltheorie von Schultz (1971) besteht hingegen darin, dass durch Investitionen in Aus- und Weiterbildung sowie Gesundheitsfürsorge die Arbeitsproduktivität gesteigert werden könne. Becker (1964) sieht im Humankapital daher einen Produktionsfaktor, bei dem höhere Investitionen zu höheren Renditen führen. Humankapital ist jedoch nicht transferierbar wie Land, Maschinen und Werkzeuge, sondern allenfalls substituierbar (siehe unten dazu die Gemeinsamkeiten mit und Unterschiede zum Begriff **soziales** Kapital bei Bourdieu).

Finanzialisierung bedeutet eine gesteigerte Akkumulation des Finanzkapitals aufgrund der Durchdringung der Warenmärkte durch den globalen Finanzsektor. Weil das globale Investitionskapital in die Warenmärkte und Regionen mit den höchsten Renditeerwartungen fließt, werden die sehr unterschiedlichen Renditeerwartungen der einzelnen Warenmärkte *durchlöchert*, was die internationale Arbeitsteilung verschiebt und regional strukturelle Arbeitslosigkeit auslöst. Finanzialisierung bedeutet auch, dass der Anteil der Finanzprodukte innerhalb eines Wirtschaftssystems schrittweise zunimmt, was wiederum dazu führt, dass sich die Unternehmensstrategien immer stärker an einer kurzfristigen Steigerung der ökonomischen Renditen orientieren.

Die Dominanz des globalen Finanzkapitals wird daher zunehmend als destabilisierend für Demokratien und forcierend für die sozioökonomische Polarisierung und überzogene soziokulturelle Ausdifferenzierung (Hyperdiversifizierung) einer Gesellschaft angesehen (Beyer, 2018; Lazonick, 2013; Picketty, 2014). Geels (2013) sieht in der krisenhaften Entwicklung des Finanzsektors eine hohe Gefährdung für die notwendige **Transformation** hin zu einer **nachhaltigen** Wirtschafts- und Lebensweise (vgl. auch Hiß, 2014).

Das sozioökonomische Auseinanderdriften der Einkommen und Vermögen wird beispielsweise von Piketty (2014) umfassend kritisiert. Er arbeitet historische Zeitreihen verschiedener Länder auf, beschreibt die zerstörerischen Prozesse, sieht aber die Lösung nicht darin, die grundsätzlichen Positionen des Kapitalismus infrage zu stellen, sondern bemüht sich um einen reformatorischen Ansatz. Letztlich geht es ihm darum, durch politisches Handeln die negativen Auswüchse des Kapitalismus zu verhindern, welche die Demokratie bedrohen.

Eine zunehmende Kommodifizierung und Finanzialisierung des Alltags zeigt sich daher auch im Sektor der lokalen freiwilligen Arbeit, des Ehrenamtes und der reproduktiven Arbeit. Insbesondere der in einer *ageing society* quantitativ wachsende Pflegebereich verschärft die bestehenden Ungleichheiten im Geschlechterverhältnis und entlang kolonialer Strukturen; van Dyk und Haubner interpretieren die zunehmende Restrukturierung der Geschlechterverhältnisse und die „Verzivilgesellschaftung“ als *Community-Kapitalismus* (2021). Sie sehen darin v. a. auch eine Kehrtwende der kapitalistischen *Transformation* vom Individualismus zu (notwendigen) gemeinschaftsförmigen Krisenlösungen.

Vor dem Hintergrund eines dynamischen Wertewandels wird zunehmend auch ein soziokulturelles Auseinanderdriften postindustrieller Gesellschaften sichtbar, das sich insbesondere in Krisen und deren Regulation zeigt (Bankenkrise, Zuwanderung und Integration, Pandemie, Kriege, Klimakrise). Das legt nahe, neben dem ökonomischen Kapital innerhalb des beschleunigten Kapitalismus auch auf weitere Kapitalformen zu blicken, die innerhalb der *Sozialwissenschaften* diskutiert werden.

Die globalen Prozesse schlagen sich im Zuge eines *Policy Transfers* (Evans & Davies, 1999) in Abhängigkeit der Eingebundenheit in globale Macht- und Interessensstrukturen (*foreign direct investments*), der lokalen politischen *Kultur*, aber auch der zivilgesellschaftlichen Positionierung in unterschiedlicher Weise vor Ort nieder (*glocalisation*). Für eine erfolgreiche *sozial-ökologische Transformation* vor Ort ist es daher notwendig, der global ökonomisch getriebenen *Transformation* eine lokale Position entgegenzusetzen, die auf einem anderen Verständnis von Kapital und *Innovation* aufbaut.

Das sozialwissenschaftliche Verständnis von Kapital

Bourdieu (1993) kritisierte den wirtschaftswissenschaftlichen Humankapitalbegriff als zu eng, um *soziale* Ungleichverhältnisse in modernen Gesellschaften beschreiben zu können. Die Reduktion auf *Ökonomie* festigt bestehende Machtverhältnisse und übersieht gerade auf lokaler Ebene ein potenzielles Gegengewicht *sozialer Innovationen* durch die Anwendung *sozialen* und *kulturellen* Kapitals in entsprechenden Prozessen.

Das Verständnis von Kapital als eine rein ökonomische Größe wird daher in den *Sozialwissenschaften* auf zusätzliche Ressourcen erweitert, die einzelnen Menschen, *sozialen* Gruppen, Organisationen und Staaten zur Verfügung stehen, um gegen die im vorigen Absatz beschriebenen Interessen die eigenen Interessen durchzusetzen und damit verbundene Ziele zu erreichen.

Bourdieu (1983) Ausdifferenzierung in ökonomisches, **kulturelles**, **soziales** und symbolisches Kapital wurde weltweit als Vorlage zur Deutung der Reproduktion sozioökonomischer Ungleichheiten und soziokultureller Distinktionen von Personen und **sozialen** Gruppen in postindustriellen Gesellschaften angewandt. Bourdieu versteht ...

- unter *ökonomischem Kapital* den materiellen Reichtum (Besitz von Geld, Aktien, Produktionsmitteln, Eigentum)
- unter *kulturellem Kapital* die schulische und außerschulische **Bildung**, den Erwerb von **Kultur**gütern und das Verständnis von Kunst und **Kultur**
- unter *sozialem Kapital* das Kontaktnetzwerk des gegenseitigen Kennens und Anerkennens, auf das (in der Form der darin vorhandenen Mengen und Zusammensetzungen der vier Kapitalsorten der Personen = Humankapital) in den jeweiligen Feldern zurückgegriffen werden kann; d. h. eine Ressource einer Gruppe resp. eines Netzwerkes
- unter *symbolischem Kapital* die gesellschaftliche Anerkennung oder das Renommee, das der Person auf den ersten Blick Vor- oder Nachteile in verschiedenen Feldern verschafft

Die Kapitalsorten können nach der Menge und Zusammensetzung in unterschiedlichen Feldern (**Bildung**, Arbeitsmarkt, Wohnungsmarkt etc.) eingesetzt werden. Menge und Zusammensetzung des ökonomischen und **kulturellen** Kapitals bestimmen die Position in der Klassenstruktur, während **soziales** und symbolisches Kapital die Position im Raum der Lebensstile (als Ausdrucksformen der eigenen Wertvorstellungen) beschreiben.

Neben der Verortung innerhalb der Gesellschaft von Gruppen und Personen setzen die Mengen und Relationen der vier Kapitalsorten auch den Rahmen für grundsätzliche Wertvorstellungen, Ziele und Geschmacksformen, was Bourdieu (1997) mit seinem Habitus-Konzept umschreibt. Der Habitus ist das entscheidende Bindeglied zwischen den Möglichkeiten und Einschränkungen (Struktur) einerseits und den Handlungen (Praxis) andererseits. Der Habitus setzt dabei den normativen Rahmen für das individuelle und kollektive Handeln.

Innerhalb der **Transformations**prozesse kommt es zu Wertekonflikten, weil unterschiedliche Habitusformen mit ihren jeweiligen Interessen aufeinandertreffen (aktuell sehr gut ersichtlich im Diskurs über die Bedeutung des Autos im Zuge der Verkehrswende). **Soziale Innovationen** sind daher notwendig, um die bestehenden Interessengegensätze aufzuzeigen und in einen zielgerichteten Prozess zu integrieren, mit welchem die **Transformationen sozial** integrativ und umweltfreundlich gestaltet werden.

Wenn das **soziale** Kapital genutzt werden soll, um **gemeinwohlorientierte** Ziele zu erreichen, stellt sich die Frage, ob die Kontakte eher innerhalb homogener Gruppen gestärkt und nach außen abgeschottet (*Bonding*) oder ob sich die Menschen eher zu anderen Gruppen hin öffnen sollten (*Bridging*). Granovetter (1973) hat die Art der **sozialen** Kontakte mit unterschiedlich nahestehenden Menschen analysiert. Er unterscheidet dabei eng vertraute Personen (Verwandtschaft, gute Nachbarn, Mitglieder der gleichen Klasse oder des gleichen Milieus etc.) als Netzwerk mit *strong ties* von

solchen, die einem eher fern stehen und weniger vertraut sind, als Netzwerk mit *weak ties*. Er argumentiert, dass – entgegen der bequemsten Art, **soziale** Netzwerke eher mit vertrauten Personen zu knüpfen – man v. a. die Kontakte zu eher entfernten Personen stärken sollte, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu sichern.

Im Zuge des *Diversity Managements* von Unternehmen wird auf eine Bridging-Strategie gesetzt. Im Gegensatz zur *sozialen Mischung* in Wohnquartieren, bei der es darum geht, *soziale Brennpunkte* zu vermeiden und *Problemgebiete* aufzuwerten, begrenzt sich die *kreative Vielfalt* in Unternehmen v. a. auf das Ziel, **innovative** Produkte und Prozesse anzustoßen und Marktvorteile zu erschließen. Dabei beschränkt sich das Suchschema weitgehend auf gut **ausgebildete**, junge Mittelschichten mit sehr unterschiedlichem Reizepass.

Es ist nicht grundsätzlich richtig, *weak ties* zu stärken, um den **sozialen** Zusammenhalt zu sichern, oder das **soziale** Kapital zu nutzen, um **innovativ** zu sein, sondern es sind vielmehr **soziale** Prozesse, die jeweils unterstützt in unterschiedlich günstigen **sozialräumlichen Kontexten** stattfinden (Dangschat, 2020).

Kapitalisieren innerhalb einer sozial-ökologischen Transformation

Durch die zunehmende ökonomische Globalisierung, insbesondere die Freisetzung der Kapitalmärkte, durchdringt das Finanzkapital immer mehr die Nationalstaaten und führt zu Phänomenen der Kommodifizierung, Finanzialisierung und des Community-Kapitalismus. Zudem weiten sich westliche Wertvorstellungen und Lebensstile wie die imperiale Lebensweise (Brand & Wissen, 2017) über globale Medien aus. In diesem Zuge verschärfen sich die nicht**nachhaltigen** Entwicklungen, und die **sozialen** und **sozialräumlichen** Ungleichheiten nehmen sowohl innerhalb von als auch zwischen Nationalstaaten zu.

Die aktuellen *großen Transformationen* (**sozial-ökologische Transformation** als umfassender Umbau von Technik, Ökonomie und Gesellschaft; Schneidewind, 2018) folgen der kapitalistischen Logik des Wachstums und des Wettbewerbs mithilfe des Einsatzes neuer Technologien. In diesem **Kontext** wurde der Ressourcenverbrauch bislang kaum verringert, **soziale** Ungleichheiten nicht abgebaut sowie die Umwelt und das Klima weiter geschädigt. Wesentliche Ziele der **nachhaltigen** Entwicklung werden damit verfehlt und die aufgrund des Klimawandels notwendigen **Transformationen** werden noch weiter hinausgeschoben (Brand, 2018). Für die Paradoxie aus gestiegenem Umwelt- und Klimaschutzbewusstsein einerseits und dem *Weiterbeschleunigen* in der Sackgasse von Politik, **planender** Verwaltung und den Bürger*innen andererseits hat Lessenich (2016) den Begriff der Externalisierungsgesellschaft gewählt, weil *störende* Informationen ausgeblendet und interessengeleitet *Halbwahrheiten* verkündet werden.

Die Interessen hinter dem Einsatz des ökonomischen Kapitals zur Steigerung des **sozialen** Kapitals bestehen v. a. im Potenzial für gesellschaftliche **Innovationen**, die sich wirtschaftlich nutzen lassen. Innerhalb der aktuellen **Transformationen** existiert jedoch ein fundamentaler Widerspruch zu jenen, bei denen das **soziale** und **kulturelle** Kapital im Vordergrund steht.

Es braucht also statt der Finanzialisierung neue Formen, bei denen nicht die Maximierung ausschließlich der ökonomischen Renditen das vordringliche Ziel ist, sondern das Prinzip der Subsidiarität, also eine neue Post-Wachstums-Ökonomie und -Regulation (Schmelzer & Vetter, 2019) sowie eine **Kultur** des Verzichts und Teilens (Brand, 2017). Um die anstehenden **Transformationen** ökologisch und **sozial** verträglicher zu gestalten, geht es v. a. auch um die Optimierung der Renditen aus dem **sozialen** und **kulturellen** Kapital im Sinne der Optimierung gesellschaftlichen Nutzens und für **innovative** Lösungen.

Die Dekarbonisierung der Wirtschaft, des Verkehrs und der Energiegewinnung steht zwar aktuell formal im Vordergrund politischer Überlegungen (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen [WBGU], 2011), die Steigerung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Zuge des globalen Wettbewerbs wird dabei jedoch nicht infrage gestellt. Eine **sozial-ökologische Transformation** ist hingegen ein umfassender sozioökonomischer, politischer und soziokultureller Veränderungsprozess (Wertewandel, veränderte Lebensstile) (Brand, 2014; Brand, 2017). Bereits im Brundtland-Report (United Nations [UN], 1987) wurde darauf verwiesen, dass eine **nachhaltige** Entwicklung nur möglich sei, wenn die westlichen Lebensweisen und die kapitalistischen Wirtschaftsformen grundlegend überdacht werden, was jedoch leichter auf der Ebene von Vorreiter-Städten möglich ist. Daraus ist die Lokale Agenda 21 entstanden – mit für europäische Städte sehr weitreichenden Veränderungen (Sustainable Cities Platform, 1994).

Es besteht in vielen Organisationen, Institutionen und politischen Parteien zwar eine grundsätzliche Bereitschaft, das Handeln danach auszurichten, den Klimawandel zu verlangsamen resp. zu stoppen. Sharp et al. (2020) sehen aber das Problem, dass der gemeinsame Nenner deshalb nicht gefunden wird, weil die Bekämpfung des Klimawandels nur eine sekundäre Priorität besitzt und die primären Interessen oftmals nicht gleichgerichtet sind. Es gibt daher sehr unterschiedliche Wege, bei denen oft nicht das gemeinsame Ziel erkannt und daher auch nicht verfolgt wird (Miörner & Binz, 2021).

Viele Vorschläge konzentrieren sich daher auf die Kraft der **innovativen** gesellschaftlichen Nischen (Geels, 2005), in denen der Gedanke des Teilens von Gütern, Ideen und Lebensformen eine wesentliche Rolle spielt (Botsman & Rogers, 2010) und direkte und indirekte persönliche Kontakte bestehen. Die Sharing-Idee ist für Dobusch (2019) eine höchst anschlussfähige Strategie, die er als *in between* zwischen der Kommodifizierung und den Commons sieht.

Einige Vorschläge, wie die Post-Wachstums-Gesellschaft lokal gelebt werden kann, werden in räumlichen Interventionen gesehen. Dazu brauche es Raumpioniere (Christmann & Mahnken, 2013), die im Zuge des *Vor-Ort-Machens* (Boeing, 2015) mit dem vernetzten **sozialen** Kapital ein spezifisches *Raumkapital* erzeugen (Brandt & Gärtner, 2016). Es entstehen daraus in entwerteten Raumstrukturen oftmals Cluster von *Raumunternehmen*, welche in die Nachbarschaft hinein**wirken** (Flögel et al., 2012; für die Nachnutzung am Nordbahnhof in Wien siehe Dangschat, 2021). Auch das ist ein schmaler Grat, denn das erfolgreiche Handeln der Raumunternehmen oder der Rückbau im öffentlichen Raum kann letztlich auch zu einer ökonomischen

Aufwertung des Quartiers führen (*green gentrification*; Anguelovski et al., 2022; Gould & Levis, 2016).

Andere Autor*innen – insbesondere aus dem Netzwerk Scientists for Future heraus – gehen daher über den Einsatz **sozialen** Kapitals vor Ort hinaus, indem sie zu einer grundsätzlichen *Gegenkommodifizierung* gegen die traditionellen Wachstumsökonomien aufrufen (Niermann et al., 2018; Wittel, 2017). Ein weiteres Netzwerk bildet die *Foundational Economy*, welche eine neue Denkweise in der Wirtschaftspolitik einfordert (Plank, 2019). Es geht dabei v. a. um die **gerechte** Versorgung mit öffentlichen Gütern, wie Wohnen, Lebensmitteln und Trinkwasser, sowie Dienstleistungen, wie **Bildung**, Gesundheitsversorgung und Pflege. Schließlich rufen Wissenschaftler*innen auch zu mehr Aktivismus wie Klimastreiks (Brand, 2020) oder aktiven **Widerstand** gegen aus der Zeit gefallene Verkehrsprojekte durch Besetzungen auf (Laa & Leth, 2022).

Vor Ort entwickeltes **soziales** und **kulturelles** Kapital spielen in den (Gegen-)Kapitalisierungsstrategien der **sozial-ökologischen Transformation** also eine wesentliche Rolle. **Soziale Innovationen** sichern in diesem **Kontext** nicht ökonomischen Erfolg und Marktanteile, sondern sie erleichtern den Alltag für viele Menschen, tragen zum gesellschaftlichen Zusammenhalt bei und befördern **nachhaltige** Entwicklungen. Inwieweit *Good-Practice*-Beispiele durch Skalierung einer globalen Solidarität dienen (Behr, 2022), ist allerdings eine noch offene Frage.

Literaturverzeichnis

- Angelovski, I., Connolly, J. J. T., Cole, H., Garcia-Lamarca, M., Triguero-Mas, M., Baró, F., Martin, N., Conesa, D., Shokry, G., Pérez del Pulgar, C., Argüelles Ramos, L., Matheny, A., Gallez, E., Oscilowicz, E., López Máñez, J., Sarzo, B., Angel Beltrán, M., & Martínez Minaya, J. (2022). Green gentrification in European and North American cities. *Nature Communications*, *13*(3816). <https://doi.org/10.1038/s41467-022-31572-1>
- Becker, G. S. (1964). *Human capital: a theoretical and empirical analysis, with special reference to education*. National Bureau of Economic Research.
- Behr, A. (2022). *Globale Solidarität: Wie wir die imperiale Lebensweise überwinden und die sozial-ökologische Transformation umsetzen*. Oekom.
- Beyer, J. (2018). Finanzialisierung, Demokratie und Gesellschaft: Zehn Jahre nach dem Beginn der Finanzkrise. *Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, *70*, 3–36. <https://www./doi.org/10.1007/s11577-018-0539-5>
- Boeing, N. (2015). *Auf dem Weg in die Maker-Ökonomie* [Blogbeitrag]. Zukunftsinstitut. www.zukunftsinstitut.de/artikel/auf-dem-weg-in-die-maker-oekonomie
- Botsman, R., & Rogers, R. (2010). *What's Mine is Yours: How Collaborative Consumption is Changing the Way We Live*. Collins.
- Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital. In R. Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt* (S. 183–198). Otto Schwartz.
- Bourdieu, P. (1997). Zur Genese der Begriffe Habitus und Feld. In P. Bourdieu (Hrsg.), *Der Tote packt den Lebenden* (S. 59–78). VSA.
- Brand, K.-W. (Hrsg.). (2017). *Die sozial-ökologische Transformation der Welt: Ein Handbuch*. Campus.
- Brand, K.-W. (2018). Disruptive Transformationen: Gesellschaftliche Umbrüche und sozial-ökologische Transformationsdynamiken kapitalistischer Industriegesellschaften – ein zyklisch-struktureller Erklärungsansatz. *Berliner Journal für Soziologie*, *28*, 479–509. <https://doi.org/10.1007/s11609-019-00383-5>
- Brand, U. (2014). Transition und Transformation: Sozialökologische Perspektiven. In M. Brie (Hrsg.), *Futuring: Perspektiven der Transformation im Kapitalismus und über ihn hinaus* (S. 242–280). Westfälisches Dampfboot.
- Brand, U. (2020). *Post-Wachstum und Gegen-Hegemonie: Klimastreiks und Alternativen zur imperialen Lebensweise*. VSA.
- Brand, U., & Wissen, M. (2017). *Imperiale Lebensweise: Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im globalen Kapitalismus*. Oekom.
- Brandt, M., & Gärtner, S. (2016). Die Perspektiven des Schwerpunktes „Raumkapital“ am Beispiel der „Nachbarschaft Samtweberei“ in Krefeld. In C. Braczko, D. Rehfeld, J. Terstriep (Hrsg.), *IAT Geschäftsbericht 2014/2015* (S. 80–87). Institut Arbeit und Technik.
- Christmann, G. B., & Mahnken, G. (2013). Raumpioniere, stadtteilbezogene Diskurse und Raumentwicklung: Über kommunikative und diskursive Raum(re)konstruktionen. In I. Tuschkat (Hrsg.), *Methodologie und Praxis der Wissenssoziologischen Diskursanalyse* (S. 91–112). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dangschat, J. S. (2020). Ort der Integration und Identifikation? Das Quartier in einer Gesellschaft mit schwindendem Gemeinsinn. *Der Architekt*, *1*, 27–32. <http://derarchitektbda.de/ort-der-integration-und-identifikation/>
- Dangschat, J. S. (2021). Kreative Innovationen aus der Alltags-Ökonomie. In S. Forlati, J. Junker, & M. Mieschendahl (Hrsg.), *Raumteiler Hubs: Innovative Gewerbeflächen für Selbstständige und MacherInnen* (S. 8–13). IBA_Wien 2022.
- Dangschat, J. S., & Dittrich, B. (1999). Regulation, Nach-Fordismus und „global cities“ – Ursachen der Armut. In J. S. Dangschat (Hrsg.), *Modernisierte Stadt – Gespaltene Gesellschaft: Ursachen von Armut und sozialer Ausgrenzung* (S. 73–112). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-93306-5_3
- Dobusch, L. (2019). Dynamics of the Sharing Economy between Commons and Commodification. *Momentum Quarterly*, *8*(2), 109–115.
- Evans, M., & Davies, J. (1999). Understanding policy transfer: A multi-level, multi-disciplinary perspective. *Public Administration*, *77*(2), 361–385.
- Flögel, F., Gärtner, S., Harm, L., Kölpin, R., & Strenger, N. (2012). *Raumunternehmen und die Aktivierung von Nachbarschaften*. Montag Stiftung Urbane Räume.
- Geels, F. W. (2005). *Technological transitions and system innovations*. Edward Elgar.
- Geels, F. W. (2013). The impact of the financial-economic crisis on sustainable transitions. *Environmental Innovation and Societal Transformation*, *6*, 67–95.

- Gould, K., & Lewis, T. (2016). *Green Gentrification: Urban sustainability and the struggle for environmental justice*. Routledge.
- Granovetter, M. (1973). The Strength of Weak Ties. *American Journal of Sociology*, 78(6), 1360-1380. <https://www.journals.uchicago.edu/doi/10.1086/225469>
- Helbling, J. (2011). Kommodifizierung. In F. Kreff, E.-M. Knoll, & A. Gingric (Hrsg.), *Lexikon der Globalisierung* (S. 186-190). Transcript. <https://doi.org/10.14361/transcript.9783839418222.186>
- Hiß, S. (2014). Was bleibt von der Nachhaltigkeit nach ihrer Finanzialisierung? In M. Heires, & A. Nölke (Hrsg.), *Politische Ökonomie der Finanzialisierung* (S. 221-224). Springer VS.
- Laa, B., & Leth, U. (2022). Rein in den Aktivismus, raus aus der Pkw-Abhängigkeit: Verkehr(t) - Verkehrspolitik am Scheideweg. *Kurswechsel*, 4, 27-34.
- Lazonick, W. (2013). From innovation to financialisation: How shareholder-value ideology is destroying the US economy. In M. H. Wolfson & G. Epstein (Hrsg.), *The Handbook of the Political Economy of Financial Crisis* (S. 491-511). Oxford University Press.
- Lessenich, S. (2016). *Neben uns die Sintflut: Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis*. Hanser.
- Luxemburg, R. (1913). *Die Akkumulation des Kapitals: Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Imperialismus*. Buchhandlung Vorwärts Paul Singer.
- Miörner, J., & Binz, C. (2021). Towards a multi-scalar perspective on transition trajectories. *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 40, 172-188. <https://doi.org/10.1016/j.eist.2021.06.004>
- Niermann, O., Schnur, O., & Drilling, M. (Hrsg.). (2018). *Ökonomie im Quartier - Von der sozialräumlichen Intervention zur Postwachstumsgesellschaft*. Springer VS.
- Piketty, T. (2014). *Das Kapital im 21. Jahrhundert*. Beck.
- Plank, L. (2019). Foundational Economy: Rückbesinnung auf die Infrastrukturen des Alltagslebens. In Stadt Wien, MA 18 Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hrsg.), *Alltagsökonomie in Wien - ein neuer Zugang zu Ökonomie und Stadt: Werkstattbericht 183* (S. 16-19). MA 18.
- Polanyi, K. (1978). *The Great Transformation: Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen*. Suhrkamp.
- Scheper-Hughes, N., & Wacquant, L. J. D. (Hrsg.). (2002). *Commodifying Bodies*. Sage.
- Schmelzer, M., & Vetter, A. (2019). *Degrowth/Postwachstum zur Einführung*. Junius.
- Schneidewind, U. (2018). *Die Große Transformation: Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels*. Fischer.
- Schröder, M. (2014). *Varianten des Kapitalismus: Die Unterschiede liberaler und koordinierter Marktwirtschaften*. Springer VS.
- Schultz, T. W. (1971). *Investment in Human Capital: The Role of Education and of Research*. Free Press.
- Sharp, H., Petschow, U., Arlt, H. J., Jacob, K., Kalt, G., & Schipperges, M. (2020). *Neue Allianzen für sozial-ökologische Transformationen*. Umweltbundesamt.
- Sustainable Cities Platform (1994). *Charter of European Cities & Towns Towards Sustainability*. https://sustainablecities.eu/fileadmin/repository/Aalborg_Charter/Aalborg_Charter_English.pdf
- United Nations (UN). (1987). *Our Common Future: Report of the World Commission on Environment and Development*. UN.
- van Dyk, S., & Haubner, T. (2021). *Community-Kapitalismus*. Hamburger Edition.
- Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU). (2011). *Welt im Wandel - Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. WBGU.
- Wittel, A. (2017). Gegenkommodifizierung: Die Beitragswirtschaft in der digitalen Allmende. In N. Blaumer, J. Ebert, K.-D. Lehmann, & A. Ströhl (Hrsg.), *Teilen und Tauschen* (S. 153-181). Fischer.
- Zick, A. (2016). Polarisierung und radikale Abwehr - Fragen an eine gesplittete Gesellschaft und Leit motive politischer Bildung. In A. Zick, B. Küpper, & D. Krause (Hrsg.), *Gespaltene Mitte - Feindselige Zustände: Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016* (S. 203-218). Friedrich-Ebert-Stiftung.